

vertvolle  
u gestaf-  
uf ewige  
dürfen  
u wenig  
bau un-  
ien aber  
et des  
bezuhr  
e in der  
nicht die  
Lebel-  
allfichen  
ionalen  
man in  
Arbei-  
dig wer-  
se zu er-  
bisher  
ist von  
worden  
nur für  
en dank  
ten der  
g zuge-  
en und  
Melio-  
vie auch  
nverber-  
e haben  
ang, die  
gewor-  
schließ-  
all das  
stühung  
endlich  
die ein-  
nen für  
st und  
urchge-  
y und  
anderen  
Böht,  
s weist  
er Tat-  
n glück-  
P.  
Mon-  
hriftine  
r guten  
Söhne.  
e Seil-  
s Frie-  
mbrau-  
einigen  
Sung-  
tete die  
aal un-  
staplan  
b Lach-  
bsamen  
et wer-  
egt und  
ig über  
humo-  
m Mo-  
itpunkt  
nftigen  
st dabei  
tiere in  
n Ver-  
e Far-  
hzeitig  
miffen  
so ganz  
viftern,  
gte, nie  
zu tum  
immer  
Ränner  
um vor-  
Frauen  
mi leben  
waren  
sie ga-  
Pippo  
lemens  
er wi-  
st nicht  
bieder  
n Wil-  
ie Bah-  
ertrau-  
rkeit.  
Harry  
nd doch  
atfisch  
in de

in diesem Monat aus Belegen einiger Zibben denken. Bei den Englisch-Widder, Champagne-Silber-, Blau-Wiener-Raninchen usw. sind es nur die ganz frühen Würfe, die auf den Herbst in Gewicht und Farbe voll entwickelt werden. Wenn die Raninchenfälle keine direkte Nistkasten besitzen, so sind passende Bretter bereitzubehalten, um eine Ecke des Stalles abzusperren, damit die Zibbe zum Nestbau einen geschützten Platz hat.

**Schaan. — Rinder-Skirennen.**  
Unter besonders günstigen Schneeverhältnissen fand am letzten Sonntag das traditionelle Schaaner-Rinder-Skirennen statt. Eine große Anzahl Zuschauer, die sich ein wenig disziplinierter hätten benehmen dürfen, ergötzte sich ganz besonders an der Fahrkunst der ganz Kleinen. Im übrigen wurden sehr gute Leistungen gezeigt, ist doch die Bestzeit des letzten Jahres um ganze 50 Sekunden überboten worden und es stellte Herbert Ospelt mit 2.51 Minuten einen neuen Rekord auf.

Auch die Beteiligung mit 110 Fahrer ist noch nie erreicht worden. In der Folge die besten Fahrer der verschiedenen Klassen:

| M a d c h e n.                |      |
|-------------------------------|------|
| Klasse A:                     |      |
| 1. Anita Wanger               | 0.44 |
| Klasse B:                     |      |
| 1. Helga Quaderer             | 0.38 |
| Klasse A (große Rennstrecke): |      |
| 1. Herbert Ospelt             | 2.51 |
| 2. Gust Hilti                 | 2.54 |
| 3. Gilbert Kaiser             | 2.57 |
| Klasse B:                     |      |
| 1. Arnold Frommelt            | 1.51 |
| 2. Edmund Risch               | 1.52 |
| 3. Orthwin Quaderer           | 1.53 |
| Klasse C:                     |      |
| 1. Kurt Weilenmann            | 0.40 |
| 2. Karl Walser                | 0.49 |
| Siegfried Hilti               | 0.49 |
| Klasse D:                     |      |
| 1. Werner Weilenmann          | 0.47 |

**Milde Winter.**  
Warme Wintermonate, in denen in den Tälern kein Schnee fiel und die Temperatur kaum unter Null sank, hat es schon mehrmals gegeben. Oft blieb bis es zum Jahreswechsel warm, worauf dann im Januar die Kälte um so schärfer einsetzte und die Gewässer mit Eis zudeckte. Schon vom Jahr 582 wird gemeldet, daß im Januar die Bäume blühten. 1087 gab es im April reife Rirschen, im Mai schweres Korn und im August süße Trauben. 1172 kehrten die Zugvögel nach Neujahr zurück, und 1185 sah man im Februar blühende Obstbäume. 1204 blieb überaus trocken. 1241 standen die Bäume im März in der Blüte, und im Mai reiften die Rirschen. Merkwürdig war es auch 1288: da babeten die Rinder zur Weihnachtszeit im Bodensee und konnten aus den Blumen Kränze winden. Im Winter des Jahres 1302 war der Boden bis an zwei Tage immer zum Pflügen tauglich. 1340, 1367, 1420, 1427, 1462 und 1473 war es so mild wie im Herbst. Im Januar trieb das Gras. Im Februar blühten die Bäume, und im Mai trugen sie die ersten Früchte. Zwischen Weihnachten 1478 und Dreikönigstag 1479 gingen fast alle Tage schwere Gewitter nieder. Das Jahr 1494 hatte einen besonders milden Januar, und vom Winter 1497 auf 1498 wird gerühmt, es sei so warm gewesen wie im Sommer. Gar oft hätten sich am Himmel Regenbogen gezeigt. 1529 zeichnete sich aus durch einen warmen März, der das Wachstum des Getreides abnorm förderte. 1538 konnte man im Januar Weizen pflücken. Vom Jahr 1540 berichtet Bullingers Chronik, das schöne Wetter habe vom Februar bis zum September gedauert und trotz der Trockenheit viel Früchte und viel Wein beschert. 1562 wurde ein sehr warmer Winter. 1572 erhielten die Bäume noch vor Lichtmess grüne Blätter, ebenso im folgenden Jahr. 1596 litten viele Menschen unter Kopfweh und das Vieh unter einer Seuche. 1609 wurden im Februar an sonnigen Halben reife Erdbeeren gefunden, und 1622 brauchte man im Winter nie zu heizen. Zwei Jahre später blühten zu Weihnachten noch die Rosen. So gehen die Chroniknotizen über grüne Wiesen, apere Hänge und blühende Bäume weiter in den Jahren 1624, 1642, 1654, 1710, 1713, 1724, 1731, 1762, 1764.

1782, 1779 und 1798. Das milde Wetter dieses Jahres begünstigte den räuberischen Einfall der Franzosen in das Bernbiet. In aller Erinnerung sind noch die milden Winter der Jahre 1930 und 1937.

**Zur Beachtung!**  
Einsendungen sind rechtzeitig an die Redaktion zu senden, wenn sie in der gewünschten Nummer erscheinen sollen!

### Schweizerisches

**Sind Eheringe ein Luxus?**  
Die „Gazette de Lausanne“ veröffentlicht eine Zuschrift an die Redaktion, in welcher die eidgenössische Steuerverwaltung dringend erfucht wird, Eheringe von der Luxussteuer zu befreien. Es sei doch ein Widerspruch, wenn man auf der einen Seite die Leute zum Heiraten ermuntere und auf der anderen Seite Heiratstüftige mit einer Luxussteuer von zehn Prozent auf die Eheringe treffe. Der Mann hat recht, und es ist zu hoffen, daß sein Wunsch in Bern Gehör findet, obwohl er nicht gerade in der lebenswichtigsten Form vorgebracht worden ist.

**Ausweis der Schweizerischen Nationalbank.**  
Nach dem Ausweis vom 7. Januar 1943 hat sich der Goldbestand im Zusammenhang mit Umwandlungen von Devisen um 10,2 Mill. Fr. auf 3575,5 Mill. Fr. erhöht, während die Devisen eine Abnahme um 8,3 Mill. Fr. auf 54,2 Mill. Fr. aufweisen. Die Wechsel verzeichnen eine unbedeutende Verminderung um 0,2 Millionen auf 124,4 Mill. Fr.; die Schatzanweisungen haben bei einem Bestand von 85,3 Mill. Fr. keine Veränderung erfahren. Wechsel der Darlehenskasse sind um 6,0 Mill. Fr. auf 6,0 Mill. Fr., Lombardvorschuße um 8,9 Mill. Fr. auf 16,3 Mill. Fr. zurückgegangen. Der Notenumlauf zeigt eine Abnahme um 94,7 Mill. Fr. auf 2542,6 Mill. Fr.; der Notenrückfluß ist etwas stärker als derjenige der entsprechenden Zeitspanne des Vorjahres. Täglich fällige Verbindlichkeiten haben um 87,7 Mill. Franken auf 1378,1 Mill. Fr. zugenommen.

**Was ist Heimatschutz?**  
Die äußere Gefahr, in welcher unser liebes Schweizerland seit Kriegsausbruch schwebt, hat uns erst so recht zum Bewußtsein gebracht, wieviel Schönes und welche geistigen Werte wir zu verteidigen haben. Welches andere Volk wird von edleren Gedanken getragen als das unsere, von Humanität, Gleichheit, Friede und Freiheit? Wo anders findet sich ein solch unerschöpflicher Schatz von Volksliedern, wunderbaren Trachten, edlem Gerät und schönen Städten und Dörfern! Welcher Reichtum der verschiedenen Mundarten! Von Tal zu Tal eigen! Ein Volk, das seine Eigenart aufweist, ist nicht wert, weiter zu bestehen. Nur ein Volk, das sich seines Wertes und seiner Besonderheit bewußt ist, hat die Kraft, sich durchzusetzen. Jeder Stamm hat unter den Völkern seine Aufgabe. Auch ein Volk kann zur Massenware herabsinken, wenn es in der allgemeinen Gleichmacherei untergeht und seine Ursprünglichkeit verliert. Es wird dann unfähig, seine Aufgabe zu erfüllen, da es das Seinige zur menschlichen Entwicklung nur aus seiner Volkskraft heraus leisten kann. Heimatschutz ist also nicht Konservierung alter Schranken, sondern Erhaltung gesunder Schweizerart zur Selbstbehauptung unseres Volkes und zur Erfüllung seiner Aufgabe bei sich zu Hause und unter den Völkern. Beim Heimatschutz geht es also um unsere eigene Existenz. Jeder Schweizer und jede Schweizerin möge dessen richtig inne werden in ihrer Denkungsart und in ihrer Lebensweise.

**Luzern.**  
**Schloß Hertenstein gesprengt.** In der letzten Woche wurde das im Abbruch befindliche Schloßhotel Hertenstein durch eine Sprengung dem Erdboden gleichgemacht. Unter einer mächtigen Detonation stürzte das Hotel wie ein Kartenhaus zusammen und es blieb nur ein Haufen Schutt zurück.

**Bern.**  
**Luftschußlinder.** Das Luftschußkommando der Bundesstadt mußte im vergangenen Dezember nicht weniger als 1000 Vergarnungen erteilen wegen ungenügender Verdunkelung und 300 Fälle den Gerichten zur Anzeige bringen. Das

Vorverschoben der Verdunkelung auf 20 Uhr zeigte, daß viele Leute die Verdunkelung nur sehr oberflächlich vorbereitet hatten. Besonders gerügt wird die Verwendung heller Taschenlampen, mit denen oft von einzelnen Passanten in der Luft herumgefuchelt wird, so daß Entgegenkommende geblendet werden. Es soll künftig auch gegen die nachlässige Verwendung von Taschenlampen eingeschritten werden.

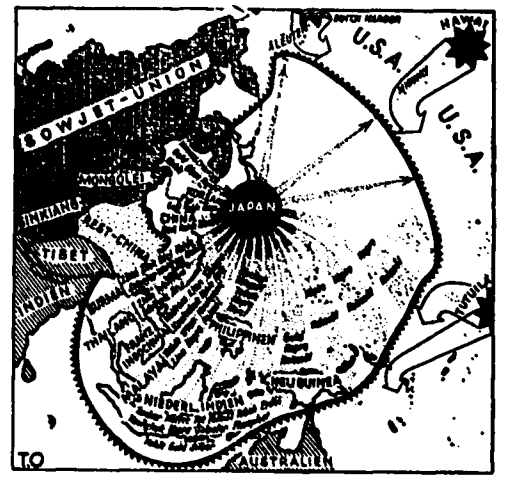
**Glarus.**  
**Diphtherie-Schutzimpfung.** Die Sanitätsdirektion des Kantons empfiehlt soeben der Bevölkerung, alle Kinder zwischen 1 und 6 Jahren gegen Diphtherie impfen zu lassen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß der Kanton Genf diese Schutzimpfung schon seit Jahren obligatorisch eingeführt habe und daß man sich vom Erfolg befriedigt erkläre. Gegenwärtig hätten da und dort Diphtherie-Erkrankungen wieder zugenommen, sodaß zu vermehrter Vorsorge Anlaß sei. Der Impfstoff wird im Kanton Glarus vom Kanton aus zur Verfügung gestellt und selbst die Kosten des Impfens werden im Falle von Minderbemittelten vom Staate übernommen.

**Graubünden.**  
**Von der Entvölkerung.** ffd. Im Kanton Graubünden gibt es dreihundertfünfzig Gemeinden von weniger als hundert Einwohnern. Solche Siedlungen bestehen oft aus kleinen und vielen Höfen, die weit auseinander liegen. Vor allem sind es die in höheren Regionen liegenden Gemeinden und Weiler, aus denen die Bergbevölkerung abzieht. Von den 66 Höfen des Taveesch im 16. Jahrhundert sind heute nur noch 12 übriggeblieben. Im Kanton gibt es auch 190 Lehrer, die eine Schülerzahl von weniger als 25 unterrichten.

**Kartoffelanbauversuch auf Bergalpen.** Das Kommando des Interniertenabschnittes Graubünden erstattet über diese interessanten und wertvollen Versuche einen Bericht, dem man die folgenden Angaben entnehmen kann: „Im Frühjahr wurden auf Initiative von Regierungsrat Dr. Gadiant drei Parzellen in den Alpen Parden und Novai bei Klosters (1400 Meter ü. M.) entsteht und für die Bepflanzung mit Saatkartoffeln bereitgestellt. Es handelt sich hier bei zwei Parzellen um sogenannte „Blattenfelder“ vor den Alpkühen, welche nach Ausfragen von Ständerat Dr. Wahlen besonders geeignet erscheinen, den Saatkartoffelbau in den Alpen zu fördern. Die dritte Parzelle war magere Alpweide. Sirta am 10. Juni 1942 waren sämtliche Parzellen bepflanzt, und zwar: Parzelle Parden 132,2 Aren mit Erdgold (deutsche Hochzucht); Parzelle Novai 110,7 Aren mit Erdgold (deutsche Hochzucht); Parzelle Bunker 41,6 Aren mit Ackersegen (Aushilfsaatgut). Die Ernte begann am 22. September und war am 21. Oktober beendet. Ertrag: Erdgold aus beiden Parzellen Novai und Parden im Ausmaß von 293 Aren 89 400 Kilogramm. Die Parzelle Bunker ergab einen Ertrag von 5110 Kilogramm Ackersegen. Allgemein ist zu sagen, daß dieser Versuch in den Alpen sich voll bewährt hat. Die obigen Angaben dürften zur Genüge beweisen, daß sich der Mehranbau im Alpengebiet gelohnt hat und als ein voller Erfolg bezeichnet werden darf.“

### Ausland

**Die schwierige Versorgung der Sowjets.**  
Ein Aufsatz der „Basler Nachrichten“ beschäftigt sich mit den Versorgungsschwierigkeiten der Sowjetunion. Schon Willie habe nach seinem Besuch in der Sowjetunion darauf aufmerksam gemacht, daß die Sowjets in diesem Winter vor erheblichen Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung stehen würden; eine Rede des sowjetischen Staatspräsidenten Kalinin habe kürzlich das Eintreten dieser vorausgesagten Schwierigkeiten bestätigt. Die Ursachen dafür sieht der Aufsatz in erster Linie im Verlaufe der Kampfhandlungen im Osten, ferner aber auch im Wirtschaftssystem der Sowjetunion. Insbesondere wird in diesem Zusammenhang auf die von den Volkswissenschaftlern betriebene Verstaatlichung des Landes hingewiesen. 1914 seien von 140 Millionen Einwohnern nur 20 Millionen in Städten gewesen, 1934 dagegen von 170 Millionen schon 40 und 1939 gegen 56 Millionen Menschen. Gleichzeitig sei die — wie der Verfasser sich vorsichtig ausdrückt —



**Japan's Wirtschaftsraum.**  
Japan hat sich einen neuen Wirtschaftsraum geschaffen. Die in Südozialen in japanische Hand gestallenen Fundstellen und Vorkäte an Kautschuk, Kohle, Erdöl, Erzen, Schliefen den japanischen Mangelbedarf und ergeben zum Teil Ueberflüsse an Produkten. Die japanische Verwaltung geht nunmehr daran, die bisherige Ausbeute und Produktion weiterzuführen, auszubauen, zu lenken und zu verlagern je nach den tagesbedingten Notwendigkeiten. Die japanische Verwaltung hat die Mehrzahl der Betriebe fast unbeschädigt übernehmen können. (20)

Strukturwandlung der Landwirtschaft vor sich gegangen, „eine Entwicklung, die größte Schwierigkeiten brachte und mehrmals die Produktion störte, weil die privaten Interessen der Bauern in einem Maße zurückgestellt wurden, daß sie jedes Interesse an einer gesteigerten Arbeitsleistung verlieren mußten.“ Auch heute sei der Ausgleich kollektiver und privater Interessen in vielen Wirtschaftszweigen nicht in zufriedenstellender Weise erzielt.

Die Grundlagen der sowjetischen Wirtschaft aber seien durch den Vorstoß der deutschen Armeen erschüttert worden. Fruchtbarste Gebiete seien den Deutschen in die Hände gefallen und für die Sowjets verloren. Es wird auf das Kubangebiet verwiesen, vor allem aber auf die Ukraine, wo rund 30 Millionen Hektar bebaut und zwei Drittel des ganzen russischen Getreides erzeugt, dazu 80 Prozent der Kohle und 60 Prozent des Eisenerzes gefunden worden seien. Schließlich wird auf die zusätzlichen Schwierigkeiten hingewiesen, die in der unzureichenden Entwicklung des sowjetischen Verkehrssystems liegen. In der Sowjetunion entfielen auf 100 Quadratkilometer etwa 450 Meter Schienenwege, in Deutschland auf die gleiche Fläche 12 000 Meter. Das deutsche Oberkommando habe diesen schwachen Punkt frühzeitig erkannt und nichts unterlassen, um die spärlichen Verkehrswege der Sowjetunion zu unterbinden und damit den Nachschub und die Versorgung zu hemmen. Die Sowjetunion, so wird zusammenfassend festgestellt, kämpfe heute auf dem Gebiete der Versorgung mit lebenswichtigen Gütern „mit größten Schwierigkeiten“, was um so drückender sei, als sie nicht vorübergehenden Charakter hätten. Auch eine Hilfe der Verbündeten komme eben wegen des wenig ausgebauten Verkehrsnetzes kaum in Frage, und auch die Eröffnung der Masakastraße könne daran wenig ändern, da die Ergänzung auf sibirischer Seite dazu fehle.

### Deutscher U-Bootangriff auf einen Geleitzug.

**Versenkung von dreizehn Tank Schiffen.**  
Von deutscher Seite wird gemeldet: Bei orkanartigen Stürmen, Hagel, Regen und Schneeböen versenkte ein deutsches Unterseeboot aus einem stark gesicherten Geleitzug drei Großtanter mit rund 35 000 Brt. und 52 000 Tonnen Ladefähigkeit. Das Unterseeboot hatte den aus dem Delversorgungsgebiet der Karibischen See kommenden und Kurs auf die westafrikanische Küste laufenden Geleitzug zuerst in der Mitte des Atlantiks gesichtet. Bei dem unsichtigen Wetter und der stürmischen See verlor es die Fühlung mit dem Geleitzug. Nach zäher Suche gelang es dem Unterseeboot endlich, den Geleitzug viele hundert Meilen von seinem ursprünglichen Kurs entfernt südlich der Azoren erneut zu stellen. Im Angriff schoß das deutsche Unterseeboot die drei großen Tank Schiffe dann aus dem Geleitzug heraus. Die Operationen gehen weiter.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Der Ansaß einer deutschen U-Bootgruppe gegen einen von Trinidad nach Gibraltar laufenden Geleitzug führte zu einem vollen Erfolg. Der stark gesicherte Verband bestand ausschließlich aus großen Tankern, die Betriebsstoff nach Nordafrika überführen sollten. In hartnäckigen Kämpfen wurden dreizehn Tank Schiffe mit zusammen 124 000 Brt. versenkt und weitere drei Tanker torpediert. Die Geleitzuggruppe wurde völlig vernichtet. Der Verlust ihrer Ladung von 174 000 Tonnen Betriebsstoff trifft die Kriegführung der Engländer und Amerikaner in Nordafrika schwer.

### Schnelle Einzeljahre statt Geleitzüge.

Nach Informationen gut unterrichteter deutscher Kreise gehen die Engländer und Amerikaner immer mehr vom System der Geleitzüge ab und setzen dafür größere, schnellere Handelschiffe als Einzeljahre ein. Darauf sei die Reform des amerikanischen Schiffsbauprogramms

„Bab, Liebling, er ist köstlich, kein Harry, nicht?“  
Barbara löste sich sanft aus ihrem Griff.  
„Mabel, du tränkst den armen Menschen. Laß ihn in Ruhe. Er ist der edelste, anständigste Mensch.“  
„Schon wieder eine Mahnung zur Besserung. Danke sehr. Entschuldige nur, daß ich deinen armen Ritter nicht ernst nehmen kann.“  
„Wie kommst du dazu, ihn meinen Ritter zu nennen?“  
„Aber Bab?“ Mabel starrte das Mädchen ungläubig an. „Du bist doch nicht blind! Du wirst doch nicht behaupten wollen, daß du dir über die Gefühle Harrys nicht im klaren bist!“  
Bab sah sie aus großen, hellen Augen an.  
„Willst du etwa gar behaupten, daß...“  
Da sie zögerte, fuhr Mabel lachend fort:  
„Daß Brenthoff dich liebt und geduldig auf dein Jawort wartet!“  
Schreckhaft weiteten sich Babs Augen, sekundenlang starrte sie Mabel an, als hätte sie etwas

Ungeheuerliches gehört, dann streifte ihr Blick ungewollt den freudestrahlenden Pippo, tiefe Röte stieg ihr in die Wangen, sie wandte sich kurz ab und ging rasch ins Haus. Lucia sah ihr erstaunt nach. Mabel aber nickte Pippo verständnisinnig zu und folgte der Getränkten.  
Barbara hatte den frohen Ausdruck in Pippo's Augen falsch gedeutet. Sie glaubte, seine Freude stamme aus der Erkenntnis, daß Harry sie zur Frau begehrte. Barbara preßte die Hände vors Gesicht. Mabel's Worte hatten ihr unbarmherzig die Augen geöffnet. Ja, nun wußte sie es, sie liebte Pippo, nicht wie einen Bruder, nein, und nichts konnte diese erschütternde Wahrheit zurückdrängen. Aus Tageslicht glaubte sie ihre Liebe gegerrt, verzehrend drängte sich Scham in ihr aufgewühltes Denken. Ihr Herz krampfte sich zusammen in namenlosem Weh. Sie mußte fort von hier, solange er im Hause war. Fred würde sie verstehen. Und doch machte sie der Gedanke, seinen Anblick immer meiden zu müssen, elend.